

in künstlerischer Beziehung ist sie mit ihren etwa zweitausend Holzschnitten von hervorragender Bedeutung und ein Ausstattungswerk allerersten Ranges. Weder der 1491 bei Koberger erschienene Schatzbehälter noch andere um diese Zeit gedruckte Illustrationswerke kommen in dieser Beziehung der Schedelschen Chronik gleich, die deshalb auch eine so rasche und allgemeine Verbreitung fand.

In den ersten Jahren des sechzehnten Jahrhunderts hatte Hartmann Schedel einen interessanten Briefwechsel mit Johannes Trithemius, dem Abt von Spanheim. Trithemius hatte von Schedel eine thüringische Chronik entliehen und bat am 11. März 1502 um Verlängerung der Leihfrist, indem er Schedel zugleich vier von ihm verfaßte Werke übersandte. Am 7. Dezember 1503 bat der Spanheimer Abt — wahrscheinlich nach einer wiederholten Mahnung um Rückgabe — den Nürnberger Abt Johannes Kadenecker, er möge Schedel wegen des noch immer ausstehenden Werkes beruhigen. Hartmann Schedel schrieb nun dreimal nach Spanheim, um sein Buch wiederzuerlangen, jedoch vergeblich. »Gern wollte er die Chronik dem Abt zum Geschenk machen, wenn es ein Druck wäre.« Der Abt hatte jedoch die Handschrift weiter verliehen und erstattete sie auch niemals zurück, obwohl Schedel ihn ersucht hatte, wenigstens für eine Abschrift Sorge zu tragen, deren Kosten Schedel bestreiten wollte. Mehr kann ein Bücherliebhaber wohl nicht tun! Schließlich schrieb Schedel die Handschrift selbst nochmals ab.

Um diese Zeit entstand auch das bedeutendste und für die Nachwelt interessanteste und wertvollste Werk Schedels, das bekannte Inschriftenwerk, das Schedel zum größten Teil 1502—1504 geschrieben und mit dem Titel »Liber antiquitatum cum epigrammatibus« bezeichnet hat. Auf Blatt 311—326 dieses Werkes befindet sich eine Abhandlung Schedels: »Laus et preconium nobilissime Germanie«, in der sich Schedel in schwungvollen Worten über den Ruhm und die Macht der Deutschen ergeht.

Fast bis zu seinem Tode war Schedel auf die Vermehrung seiner Bibliothek bedacht. In seinem am 3. März 1494, zwanzig Jahre vor seinem Tode errichteten Testament, das uns in der Berliner Handschrift (Fol. 53/54) erhalten ist, bestimmte Schedel, daß »alle seine Bücher mit allem, was dazu gehört, in der Bibliothek beisammen bleiben und dem Namen der Schedel und seinen Kindern und ihren Nachkommen zu Nutz zusammengehalten werden sollen; wenn eines davon gebraucht würde, sollte es nach Inhalt eines Registers wieder dazu gestellt werden. Auch sollten die Bücher sauber gehalten werden den Nachkommen zu Nutz und Frommen«. In den Scheurlischen Briefbüchern Bd. D. Fol. 278 v. heißt es von Schedel: »Dr. Hartmann Schedel war ein dapfer, frum redlich man vnd in allerley kunsten wolgelart, laß, schrib vnd studiret on aushoren, verlies einen obergrosen Schatz von mancherley kostlichen guten pucheren, ein sunder libhaber alter dingk, des vatterlants vnd aller kunstner vnd glarten«.

Über seine Bibliothek hat Schedel um 1498 bzw. 1507 ein Verzeichnis aufgenommen, das Nr. 263 der Münchener lateinischen Handschriften bildet und 623 Werke aufzählt. Ein weiteres Bücherverzeichnis (Cod. germ. 2° 447), das im großen und ganzen die in der ersten Abteilung des Münchener Katalogs verzeichneten Büchertitel enthält, befindet sich in der Berliner Königlichen Bibliothek. Stauber gibt den Inhalt beider Verzeichnisse wieder und führt in einem weiteren Verzeichnis alles auf, was er an Handschriften und Drucken aus Schedels Nachlaß in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, sowie in anderen Bibliotheken nachweisen konnte.

Die Zugehörigkeit der einzelnen Bände zur Schedelschen Bibliothek ist in den meisten Fällen schon äußerlich ersichtlich. Abgesehen von dem auf dem Borderdeckel des Original-

einbandes stehenden Eigentumsvermerk Hartmann Schedels: »Liber Doctoris Hartmanni Schedel Nurembergensis« (oder de Nuremberga) fallen sofort die schönen, mit besonderer Sorgfalt hergestellten Einbände auf, deren Holzdeckel mit weißem oder rotbraunem gepreßtem Leder überzogen sind, auf dem sich die Figuren und Ornamente im allgemeinen bis heute noch recht gut erhalten haben. Oben an der Außenseite fehlt fast nie ein mit blauen (oder roten) Randleisten versehener Pergamentstreifen, auf dem Schedel in Kürze den Titel des Buches bzw. den Inhalt des Sammelbandes angibt. Wo der Originalband durch einen neuen ersetzt ist, weist uns die von Schedel angebrachte rote Foliierung der Bücher auf den ehemaligen Besitzer hin. Fehlt auch diese, so treffen wir dafür vielleicht das Schedelsche Familienwappen, den Mohrenkopf, der sich gewöhnlich auf der Unterseite des Titelblattes, bzw. des ersten beschriebenen oder bedruckten Blattes befindet. Manchen Werken seiner Bibliothek hat Hartmann Schedel Miniaturen, Leigdrucke, Schrotblätter, Holzschnitte und Kupferstiche beigegeben, von denen manche ausgemalt sind. Biographische und sonstige Notizen, Abhandlungen, Epigramme, Distichen usw. sind verschiedenen Werken von Schedels Hand beigegeben worden.

Mit beispiellosem Fleiß und bewundernswerter Findigkeit hat Hartmann Schedel seine Bibliothek zusammengetragen. Daß darin die Medizin als das Gebiet seiner Berufswissenschaft besonders gut besetzt ist, ist wohl selbstverständlich. Aber auch die theologische, historische, geographische und naturwissenschaftliche Literatur ist reichlich vertreten. Ganz besonders gibt sich aber der Humanist aus der Anlage seiner Sammlungen zu erkennen. Nicht nur die Klassiker, sondern die römischen Schriftsteller überhaupt, von der archaischen Periode angefangen bis herauf zu den Kirchenvätern und Kirchenschriftstellern, kamen bei Schedel zu Ehren. Die etwas spärlicher vertretene griechische Literatur besaß Schedel meist in lateinischer Übersetzung. Der Literatur der italienischen Renaissance und des deutschen Humanismus ging Schedel mit besonderer Vorliebe nach. Er hat aber nicht bloß die bedeutendsten Vertreter dieser Epoche in seine Bibliothek aufgenommen, sondern auch die humanistische Modeliteratur mit möglichster Vollständigkeit für seine Büchersammlung zu erwerben gesucht. Auf Einzelheiten und Namen einzugehen, gebietet es hier an Raum. Wenn aber auch ein Teil der früheren großartigen Sammlung Schedels in alle Winde verstreut worden ist, so ist doch der Rest durch die Erwerbung Herzog Albrechts V. von Bayern der Nachwelt erhalten geblieben. Dem leider allzu früh verstorbenen Dr. Richard Stauber gebührt das Verdienst, durch seine Schrift die ich allen Antiquaren und Bücherliebhabern aufs beste empfehlen möchte, auf so viele unbekanntere literarische Schätze des alten Nürnberger Humanisten neu hingewiesen zu haben. Fr. J. Kleemeier.

Kleine Mitteilungen.

II. Internationale Konferenz zur Revision der Berner Urheberschutz-Konvention. (Vgl. Nr. 240, 241, 242, 243, 245, 249, 250 d. Bl.) — Die Beratung über Artikel 7 (Zeitungsdruck) wurde am 23. Oktober zu Ende geführt. Es wurden sodann im Schlußprotokoll die Anträge betreffend den Schutz der photographischen Aufnahmen zum Zweck kinematographischer Vorführung beraten. Die Beratung wurde auf den 24. Oktober vertagt, und da man die Absicht hatte, in voriger Woche mit der Besprechung über alle Artikel und Anträge fertig zu werden, um am Anfang der laufenden Woche die Ergebnisse der bisherigen Beratungen einem Redaktionsbureau überweisen zu können, so sollte am 24. außer der Vormittags-sitzung auch eine Nachmittags-sitzung stattfinden. — Am 23. Oktober fand Théâtre paré statt, zu dem sämtliche Dele-